Vom Gärtner und vom Bock

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Gärtner und vom Bock

Gschichtli, wo *Gäld* drin vorkunnt, wird ebbe gsait, lääse d'Basler *bsunders* gärn. Also denn:

In der Zyt vor em Grieg, wo Dytschland scho kai Gäld meh uus em Land uusegloh het,

do het e ryche Schwyzer – saage mer emool z'Frankfurt – gfunde, er haig aigedlig in sym Läbe *gnueg* gschafft und er haig au gnueg *verdient*. Am liebschte däät er jetz wider in d'Schwyz haimzieh und dert privatisiere. Aber ebe! Wie 's Gäld in d'Schwyz *mitnäh?*

Er het sich das lang und gnau iberleggt.

Und derno isch er emool in d'Schwyz gfahre-n-und het uff ere ganz groosse, schwyzerische Bank z'Basel e zimmlig umfangrych Tresorfach gmietet. E Ghaimnis het er *nit* druus gmacht. Ehnter vilicht e bitzeli im Geegedail.

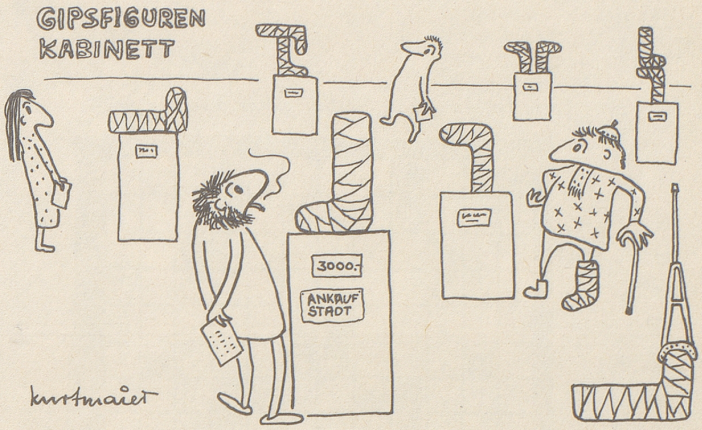
Derno het er z'Frankfurt sy Vermeege flissig gmacht, eso wyt's nit iberhaupt scho in Wärtbabyr aagleggt gsi isch. Alli syni Aktie-n-und andere Titel, fascht alles ussländischi Wärtbabyr, het er uus syner Bank z'Frankfurt zruckzooge. Das isch absolut nit verbotte gsi. Aber 's isch nadyrlig uffgfalle.

Er isch dorum au gar kai bitzli verwunderet gsi, wo-n-am ene scheene Daag ain vo de hekschte Heere vo der Rychsbank by-n-em erschine-n-isch und em uff der Kopf zuegsait het, är haig als Schwyzer sy ganz Vermeege-n-uus syner Bank zruckzooge, är haig e Tresorfach z'Basel gmietet und d' Rychsbank syg derno au kai Dubel. Das Vermeege haig er haimlig in d'Schwyz brocht, und das Vermeege mies er wider zruckbringe, zruck noh Dytschland. Sunscht gieng's em wiescht an Graage!

Dä Schwyzer het das nadyrlig alles erwartet gha. Er het's jo quasi provoziert. Er het däm Heer vo der Rychsbank vorgschlaage, si welle sofort in sy Auto styge-n-und grad mitenander uff Basel fahre; dert kenn er *sälber* in das Tresorfach luege. Vo sym Vermeege wärd er dert zwor kai Batze vorfinde; aber er soll numme ko und sälber luege. Und dä Bankmensch isch druff ygange. Mitenander sinn si uff Basel und uff d'Bank und ans Tresorfach.

«Luege Si sälber, 's isch läär!» sait unser Schwyzer zem dytsche Bankbobbi. Und dä het's gseh und der Kopf gschittlet und het's miese glaube.

«Aber jetz», sait der Schwyzer, «kunnt my Vermeege dry in das Tresorfach! Y glaub nämmlig *nit*, daß y my Mappe mit alle myne Titel und Aktie-n-eso lycht und sicher iber d'Gränze brocht hätt, wenn nit grad *Si* derby gsi wäre-n-und em dytsche Zellner by der Uusrais uus Dytschland Ihr Spezialuuswys näbe-n-em Paß zaigt hätte. Dä hätt emänd no my Auto untersueche loh und hätt my Mappe-n-under däm Bolschter gfunde, wo-n-uusgrächnet Si *sälber* der ganz Wäg druffgsässe sinn. Nyt fir unguet also! Lääbe Si rächt wohl! Kemme Si guet haim! Y – blyb jetz nämmlig do in der Schwyz, by mym Vermeege.» *Fridolin*



Endlich eine ersprießliche Konferenz!

Nur ein Viertelstündchen (Verspätung) ...

Die Witze, hat ein Weiser einmal gesagt, muß man nicht erfinden, die schreibt das Leben selber.

An einem kleinen, festlichen Anlaß mit lauter eingeladenen Gästen und einer ganzen Reihe von Ansprachen brauchten die beiden ersten Redner die Anrede ‹Meine Herren!›, der dritte, vierte und so weiter aber ‹Meine Damen und Herren!› Der relative Witz ist dabei bloß der, daß sämtliche Redner die korrekte, der Situation im Saal entsprechende Anrede gewählt hatten ..

Boris

Missperanto

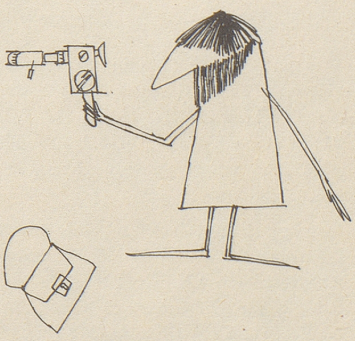
Eine der letzten Lücken in der Miß-Kette ist gefüllt: Die Welt hat ihre erste Miß Esperanto erhalten. «Du», sagte einer zum andern, nachdem er das Miß-Bild in der Illustrierten gesehen hatte, «was ist eigentlich Esperanto genau?»

«Ach, weißt du», meinte der andere, «das ist eine Weltsprache, welche nirgends auf der Welt gesprochen wird».

▪

Und Karl Kraus bezeichnete einmal den Schreibstil Maximilian Hardens als Desperanto. J. L.

Lieber Nebi!

Für den Fall, daß Dir die Bedeutung der Abkürzung EWG nicht geläufig sein sollte, will ich sie Dir hier erklären:

EWG heißt: «Einer widerstrebt grundsätzlich.» AH